

## **Statement zur aktuellen heilpädagogischen Praxis in der Slowakei**

Mein Statement zur aktuellen heilpädagogischen Praxis in der Slowakei konzentriert sich auf folgende vier Aspekte:

- Gelebte Vielfalt im Miteinander
- Gesetzliche Grundlagen und Förderung der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen
- Initiativen geben dem Fördersystem neue Impulse
- Zukunftsgewandte Rückbesinnung

### **Gelebte Vielfalt im Miteinander**

Seit der friedlichen Auflösung der Tschechoslowakei (01. 01. 1993) sind Tschechien und die Slowakei zwei selbstständige Staaten. Die Slowakei mit ihren über 5 Millionen Einwohnern im „Herzen Europas“ gelegen, hat unter der Nazi-Herrschaft und dann bis 1989 unter dem sozialistischen System schwer gelitten. Die Besucher erleben dieses nun aufblühende Land als außergewöhnlich schön, kulturell und historisch interessant. Es hat eine wechselvolle Geschichte und pflegt seit eh und je ein friedliches Zusammenleben verschiedener Nationen und Religionen. Viele europäische Politiker betrachten die Slowakei mit ihrer ethnischen und kulturellen Vielfalt als Modell für ein vereintes Europa. Bei dieser Perspektive ist zu beachten, dass Europa nur in dem Maße zusammenwachsen kann, wie die sozialen und ökonomischen Standards sich einander wirklich angleichen. Wenn beispielsweise slowakische Pädagogen/Pädagoginnen eine Konferenz in Deutschland besuchen und sich weiter qualifizieren wollen, dann scheitert das an den hohen Kosten. Hier stößt der grenzüberschreitende Erfahrungsaustausch an Barrieren. Die Politik ist gefordert. Sie hat für den Ost-West-Dialog realisierbare Bedingungen zu schaffen!

## **Gesetzliche Grundlagen und Förderung der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen**

Die neuen Gesetze zur Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen (mit und ohne Behinderung) orientieren sich an der im September 1992 in Kraft getretenen Verfassung der Slowakischen Republik. Von besonderer Bedeutung ist Art. 12, Abs. 1: „Die Menschen sind frei und gleich in ihrer Würde und in ihren Rechten“. Das System der heilpädagogischen Einrichtungen ist Teil des gesamten Bildungswesens. Nach dem Schulgesetz aus dem Jahre 2000 darf kein Kind vom Bildungsprozess befreit werden. Kinder, die aus gesundheitlichen Gründen keine Einrichtung besuchen können, werden in der Familie mit mindestens zwei Stunden in der Woche gefördert.

Etwa fünf Prozent der Kinder werden in speziellen, kooperativen, teilintegrierten, integrierten oder inklusiven Einrichtungen gefördert, die sich nach folgenden Behinderungskategorien gliedern: Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderung und geistiger Behinderung, mit Körperbehinderung und Kranke, mit Sehschädigung (Blinde und Sehbehinderte), mit Hörschädigung (Gehörlose und Schwerhörige), mit Sprachbehinderung/gestörter Kommunikationsfähigkeit, mit Autismus-Spektrum-Syndrom sowie Einrichtungen für besonders begabte und taubblinde Kinder. Kinder mit Verhaltensproblemen können in Diagnostischen Zentren, Spezialpädagogischen Re-Edukationszentren betreut und gefördert werden. Zentren für pädagogisch-psychologische Beratung und Prävention sowie Zentren für heil- und spezialpädagogische Beratung bieten oft auch Kindern und Jugendlichen diagnostische, therapeutische und rehabilitative Dienste an. Ebenso erhalten in diesen Zentren Eltern und Lehrer Beratung und Hilfe. Diese Dienste werden vom frühkindlichen Alter bis zum Eintritt in das Berufsleben angeboten. Vor allem auch pädagogische Fachkräfte in Kindergärten und Lehrkräfte an Grund- und Mittelschulen, an Berufsschulen, aber auch an Gymnasien, die Kinder mit Behinderungen in ihre Gruppe oder Klasse integrieren, nehmen diese Dienste in Anspruch.

Erwähnenswert ist, dass in jeder Spezialeinrichtung unter erzieherischer, heilpädagogischer und fachspezifischer Begleitung ein Schulklub für die Nachmittagsbetreuung der Kinder eingerichtet werden kann. In vielen Einrichtungen erhalten die Kinder ein Mittagessen, das bedürftige Familien mit einem symbolischen Betrag bezahlen.

Vor der Aufnahme eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen in einen speziellen oder inklusiv arbeitenden Kindergarten sowie in eine Spezialeinrichtung oder inklusiv arbeitende

Grundschule erfolgt eine pädagogisch-psychologische Untersuchung. Neben der Diagnostik werden vor allem heil- und spezialpädagogische Beratungs- und Förderdienste angeboten, ebenso auch Arbeitshilfen für die inklusive Erziehung. Angestrebt wird ein flächendeckendes Angebot mit mobilen Fachdiensten.

Es gibt auch Einrichtungen mit Internat, die bedarfsentsprechend strukturiert sind und von einer Wochenbetreuung (Montag bis Freitag) bis zur Dauerbetreuung (mit Elternbesuchen in den Ferien) reichen. Zu erwähnen sind auch Einrichtungen für kranke und körperlich beeinträchtigte Kinder und Jugendliche in Krankenhäusern, Kurorten und Erholungsheimen sowie die Gruppen für autistische Kinder an allgemeinen oder speziellen Kindergärten bzw. Grundschulen.

### **Initiativen geben dem Fördersystem neue Impulse**

Das Fördersystem für diese Kinder mit besonderen Bedürfnissen hat sich im letzten Jahrzehnt stark ausdifferenziert. Vielfältige Initiativen führten zu zahlreichen privaten und kirchlichen Einrichtungen und alternativen Konzepten, die von der Regierung nach dem Subsidiaritätsprinzip anteilig, teilweise sogar bis zu 100 % finanziert werden. Das System mit seinen Verflechtungen ist äußerst differenziert und kompliziert, es hält ein breites heil-, spezial- und sozialpädagogisches Angebot bereit. Modelle der Betreuung und Förderung im Ausland beeinflussen die weitere Entwicklung, ebenso auch zahlreiche Bildungspartnerschaften, von denen ich zwei erwähnen möchte: Die Partnerschaften zwischen dem heilpädagogischen Förderzentrum der Lebenshilfe in Weißenburg (Bayern) und der Spezialgrundschule mit Kindergarten und Internat in Bytča (Bezirk Žilina, Nordslowakei) sowie zwischen dem Förderzentrum für Körperbehinderte Wichernhaus Altdorf (bei Nürnberg) und dem Förderzentrum für Körper- und Geistigbehinderte mit Internat in Žilina. Die beiden Partnerschaften haben inzwischen kooperative Aktivitäten bei Kindern sowie Spezial- und Heilpädagogen entwickelt, die beispielgebende Modelle im pädagogischen und auch im (kommunal-)politischen Bereich sind. An diesen Partnerschaften wird deutlich, dass der Austausch über Ländergrenzen hinweg und der Dialog zwischen Bildungseinrichtungen nur durch engagiertes Handeln von Menschen zum Wohle aller Beteiligten gestaltet werden kann. Gerade solche Initiativen im heil- und spezialpädagogischen Praxisfeld sind kleine, aber wichtige Bausteine für das große inklusive Projekt: Gestaltung des gemeinsamen Hauses Europa, das auch Comenius am Herzen lag.

## **Eine zukunftsgerichtete Rückbesinnung**

Comenius (tschechisch und slowakisch Komenský, 1592 – 1670), Bischof der böhmischen Brüdergemeinde und pädagogischer Reformers, wollte mit seinem pansophistischen Verständnis einer allumfassenden Wissenschaft jeden Menschen bilden, zur Sittlichkeit und Gottesfurcht, zum vollen Menschsein führen. In seiner „Didactica magna“ zeigt er auf, wie durch einen anschauungsgebundenen und sinnenbezogenen Unterricht jeder Mensch zu seiner vollkommenen Menschlichkeit geführt werden kann. An seinem pädagogischen Optimismus (der Helfer soll bei jedem Menschen einen sinnvollen Weg zu seinem Geist suchen) orientierte sich die Arbeit in den Anstalten, Heimen und Schulen, die im Rahmen der staatlichen, karitativen und sozialen Hilfen eingerichtet worden sind. Seine Heilerziehung, die das „Verdorben“ oder von „Verderben bedrohte“ wieder ordnen und aufrichten möchte, können wir auch heute noch in den heil- und sonderpädagogischen Arbeitsfeldern wahrnehmen.

Die ersten Heilpädagogen der Slowakei konnten sich bis zum Zerfall der Monarchie Österreich-Ungarn (1918) mit einem zweijährigen Studium an der Hochschule für Heilpädagogik in Budapest, jetzt Gusztáv-Bárczi-Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität, qualifizieren. Als Beispiel sei Viliam Gaňo (1893 – 1966), Student bei Gusztáv-Bárczi, hervorgehoben. Seine heilpädagogische Grundorientierung konnte selbst der Stalinismus, Gipfel des totalitären Systems, nicht hindern. Gaňo studierte gründlich die Didaktik von Comenius, seine Kunst des Erziehens und führte den Terminus „liečebná pedagogika“ (Heilpädagogik) in die slowakische Fachliteratur ein. Seine heilpädagogische Position wird in den Worten deutlich: „Wo Medizin nicht reicht, wo Pädagogik ratlos ist, dort setzt ein und hilft die Heilpädagogik“ (Gaňo 1940, S. 23). Gaňo verstand die Heilpädagogik als selbständige Wissenschaftsdisziplin mit einem tief verwurzelten christlichen und humanistischen Sinnbezug. Nach seinem Verständnis soll jedes Kind soweit wie möglich im Kollektiv aller Kinder bleiben; sofern notwendig, soll es eine spezielle bedarfsgerechte Ausbildung in einer Sondereinrichtung erhalten. Gaňo trotzte aus seiner pädagogischen Haltung heraus allen Widerständen.

Für die gegenwärtige slowakische Heil- und Sonderpädagogik ist Gaňo eine orientierende

Größe geblieben. Noch heute begegnen wir ihm in nahezu jeder Einrichtung in Gaňo-Bildern und Gaňo-Worten. Er gehört in die erste Reihe der großen Persönlichkeiten der Heilpädagogik des 20. Jahrhunderts. An Gaňos Menschenbild orientieren sich auch heute viele Fachkräfte in den heil- und spezialpädagogischen Arbeitsfeldern, die sich durch politische und gesellschaftliche Veränderungen dynamisch weiter entwickeln. Die großen sozialen Einrichtungen werden neu strukturiert. Die Gesetzgebung folgt den Leitideen der Normalisierung, Integration und Inklusion. Für Menschen mit Behinderungen werden angemessene Lebens-, Lern- und Arbeitsbedingungen geschaffen. Der Wandel hin zur verbesserten Lebensqualität und sozialen Teilhabe ist offenkundig. Die Entwicklung aus einem paternalistischen (Staats-)Verständnis hin zu einer aktiven Bürgergesellschaft braucht seine Zeit und kann nicht erzwungen werden. Doch die slowakische Heil- und Spezialpädagogik kann sich auf engagierte Menschen verlassen, die mit Liebe, Geduld und Hingabe mit Kindern arbeiten.

## **Literaturhinweise**

*Gaňo, Viliam: Úvod do liečebnej pedagogiky. Trenčín 1940*

*Horňáková, Marta: Integrale Heilpädagogik. Bad Heilbrunn 2004*

*Lechta, Viktor: Viliam Gaňo. In: Buchka, M./Grimm, R./Klein, F. (Hrsg.): Lebensbilder bedeutender*

*Heilpädagoginnen und Heilpädagogen des 20. Jahrhunderts. München 2002, S. 73-82*

*Horňáková, Marta/Klein, Ferdinand/ Krušinová Anna: Heil- und Spezialpädagogik in der Slowakei. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 56. Jg., 11/2005, S. 456-461*

*Zakon 245/2008 Z.z.o výchove a vzdelávaní (školský zákon) a o zmene a doplnení niektorých zákonov v znení neskorších predpisov (Slowakische Schulgesetz).*

## **Autor**

Dr. paed. Anna Klein-Krušinová, geb. 1955, Studium der Spezial- und Heilpädagogik an der Comenius-Universität Bratislava, Promotionsstudium an der Karl-Universität Prag; mehrjährige Praxis in Sonderschulen sowie spezial- und heilpädagogischen Heimen; von 1990 bis 2015 in der Schulverwaltung als Schulrätin und Fachberaterin für spezielle Schulen und heilpädagogische Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen im Regierungsbezirk Žilina.

Anschrift

SK-01008 Žilina, Pittsburgská 13; D-83043 Bad Aibling, Adalbert-Stifter-Straße 4a,

E-Mail: [akleinkrusionva@gmail.com](mailto:akleinkrusionva@gmail.com)